

Wegweiser für Bio-Schweinehalter

Gesundheitsplan In England längst Pflicht, sollen nun auch in Österreich eigene „Tiergesundheitspläne“ für Bio-Schweinebetriebe erprobt werden. Die von den Briten gemachten Erfahrungen werden bei der Erstellung solcher Pläne berücksichtigt.

Gute Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Tiere zählen zu den Hauptgründen, weshalb Landwirte sich entscheiden, biologisch zu wirtschaften (und warum Konsumenten zu Biofleisch greifen). Seit dem Jahr 2000 ist es auf Biobetrieben in Großbritannien Pflicht, einen sogenannten „Health and Welfare“-Plan für den Tierbestand zu erstellen. Dieser erleichtert auch die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise und wird jährlich aktualisiert. Das mittlerweile praktikable Werkzeug soll nun auch in Österreich erprobt werden. Nicht zusätzlicher „Papierkram“ ist das Ziel, sondern die

Schaffung eines brauchbaren Instruments zur Verbesserung von Leistung, Tiergesundheit sowie Wohlbefinden.

Weniger Medikamente Beim Tiergesundheitsplan handelt es sich um ein Dokument, um den Bestand gezielt und individuell zu betreuen sowie potenziellen und tatsächlich auftretenden Beeinträchtigungen der Tiere vorzubeugen und sie gegebenenfalls zu behandeln. Dabei werden die Anforderungen der Biolandwirtschaft, der Tiere, der individuellen Umstände des Betriebes sowie des Betriebsleiters berücksichtigt. Gleichzeitig soll die Abhängigkeit

von Medikamenten durch Präventivmaßnahmen in der Hygiene oder Haltung zurückgedrängt werden. Für den Fall einer Erkrankung werden zunächst komplexerärmedizinische Maßnahmen geplant; wenn notwendig, werden allopathische Medikamente eingesetzt. Behandlungen erfolgen gezielt nach einem vorgegebenen Konzept und werden fortlaufend auf Wirkung und Notwendigkeit überprüft.

Die Beteiligten Erstellt wird der Tiergesundheitsplan vom Landwirt in Zusammenarbeit mit dem Tierarzt oder anderen Beratern. Ein handschriftliches Dokument ist ebenso möglich wie eine Datei am Computer. Der Umfang kann variabel sein, allerdings müssen die wichtigsten Bereiche abgedeckt werden. Eine übermäßige Länge soll vermieden werden, um eine praktische, tägliche Verwendung am Betrieb zu ermöglichen. Er beinhaltet die Strategien und Ziele hinsichtlich Zucht, Fütterung, Tierhaltung sowie Vorbeugungs- und Behandlungsprotokolle der wichtigsten Krankheiten wie Lahmheit, Parasiten, Lungenentzündung etc. Außerdem werden bestehende Aufzeichnungen (Medikamentenaufzeichnungen, Leistungsdaten) gemeinsam ausgewertet und zur weiteren Planung angepasster Maßnahmen verwendet.

Was bringt der Plan? In Großbritannien mangelte es in den ersten Jahren an der notwendigen Information der Landwirte. Auch die zuständigen Berater und Tierärzte waren oft ungenügend ausgebildet und hatten zudem manchmal wenig Verständnis für die speziellen Anforderungen auf Biobetrieben. Außerdem wurden häufig rein „tierärztliche Pläne“ ohne die Mitarbeit des Landwirtes am Computer angefertigt. Die Folge waren fehlende Praktikabilität, viel zu umfangreiche Pläne und Ablehnung des Dokuments



Dürrstein neuer ÖAD-Präsident

Der ehemalige Rektor der Universität für Bodenkultur Hubert Dürrstein ist zum neuen Präsidenten des Österreichischen Austauschdienstes, ÖAD, einer gemeinnützigen Agentur für internationale Bildungs- und Wissenschafskooperationen, gewählt worden. Er folgt in dieser Funktion dem im August 2007 verstorbenen Alfred Ebenbauer nach. „Mit Professor Dürrstein ist es gelungen, einen international anerkannten und mit der österreichischen Hochschullandschaft bestens vertrauten Fachmann für das Amt des Präsidenten des Österreichischen Austauschdienstes zu gewinnen“, zeigte sich Wissenschaftsminister Johannes Hahn anlässlich der Wahl erfreut. Der ÖAD bietet jährlich mehr als 12.000 Stipendiaten in der Europäischen Union und internationalen Mobilitäts- und Kooperationsprogrammen aus Österreich und aller Welt umfassende Beratung, Service und finanzielle Unterstützung. Allein im ERASMUS-Programm konnten in den vergangenen 15 Jahren 42.000 Studierende aus Österreich europäische Erfahrungen sammeln.

Internet-Tipp:
www.oead.ac.at



Österreichs erste Uni-Rektorin

BOKU-Rektorat Ende Jänner fand die feierliche Inauguration von Ingela Bruner statt. Sie leitet seit 1. Oktober 2007 die Universität für Bodenkultur. Die gebürtige Schwedin war 1979 die erste Frau, die an der TU Wien im Fach Maschinenbau promovierte. „Signalwirkung“ von der Bestellung Bruners an die Uni-Spitze erhofft sich der Bundespräsident. Die Universitäten seien gut beraten, nicht nur das Potenzial an Männern, sondern auch an Frauen auszuschöpfen, so Heinz Fischer bei der feierlichen Einsetzung der Rektorin. Von ihrem Vorgänger Hubert Dürrstein erhielt Bruner als Zeichen für „Wachstum und Gedeihen“ ein Zirben-Bäumchen sowie das Buch „Frauen mit Visionen“ geschenkt.

Foto: APA



Foto: agrar-portal.com/Miglbauer

durch den Landwirt. Zunehmend wurde später erkannt, dass für den Erfolg eines Planes die Erhebung und Dokumentation quantifizierbarer Daten (Anzahl der Behandlungen, Anzahl der Erkrankungen, Leistungsparameter) wesentlich sind, um die Effektivität der gesetzten Maßnahmen beurteilen zu können. Trotz der genannten Probleme überwiegen heute die Vorteile, die von Landwirten, Beratern und Tierärzten genannt werden, allen voran die Überwachung der eigenen Leistung zur ständigen Verbesserung der Tiergesundheit sowie die gezielte Verwendung von Medikamenten. Außerdem dient der Plan als eine Plattform für alle bestehenden Beratungsleistungen (Tierarzt, Bio-Berater, Futtermittelberater) und ermöglicht eine rasche Übersicht etwa über existierende Behandlungs- und Fütterungspläne sowie Laborergebnisse. So kann der Plan auch von Aushilfskräften und Vertretungen genutzt werden, um einen raschen Überblick über bestehende Managementmaßnahmen zu erhalten. Gleichzeitig bietet der Plan ein

Instrument zur glaubwürdigen Demonstration der Verringerung bzw. Anwendung von Medikamenten und der Situation am Betrieb hinsichtlich Tiergesundheit.

Umsetzung in Österreich Das Institut für Nutztierwissenschaften der BOKU führt derzeit ein Forschungsvorhaben zu „Einführung und Monitoring von Betriebs-Entwicklungs-Plänen bezüglich Tiergesundheit und Wohlbefinden in Bioschweinebetrieben“ durch. In diesem auf 2,5 Jahre angelegten Projekt mit Bio-betrieben mit bis zu 60 Schweinen soll überprüft werden, inwiefern die Einführung von individuellen Tiergesundheitsplänen die Gesundheit und das Wohlbefinden von Bioschweinen verbessert und gleichzeitig den Arzneimitteleinsatz reduziert. Praktikabilität und betriebswirtschaftliche Auswirkungen sollen ebenfalls erfasst werden. Dieses von BMLFUW sowie BMGFJ finanzierte Projekt steht in engem Zusammenhang mit einem europäischen Verbundprojekt zu einer ähnlichen Thematik. Auch die Anwendbarkeit von

Tiergesundheitsplänen in der biologischen Milchviehhaltung wird bereits untersucht.

Die Erfahrungen aus Großbritannien zeigen, dass sorgfältige Erstellung, Einbeziehung aller Beteiligten und die tatsächliche Umsetzung der Pläne auf jeden Fall ein übersichtlicheres Arbeiten am Betrieb sichern. Zudem kann damit der Anspruch der Biolandwirtschaft, durch vorbeugende Maßnahmen die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere zu fördern, glaubwürdig umgesetzt werden. Dies führt gleichzeitig zu einer stetigen Optimierung der Betriebsleistung, ohne dass die Bedürfnisse von Tier und Mensch beeinträchtigt werden. ♦

Dr. Christine Leeb ist wissenschaftliche Mitarbeiterin, Univ.-Prof. Dr. Christoph Winckler Leiter des Instituts für Nutztierwissenschaften der BOKU Wien.

Bioschweinebetriebe mit Interesse an der Teilnahme am genannten Forschungsvorhaben erhalten nähere Informationen bei christoph.winckler@boku.ac.at oder unter 01/476 54-3261.



Foto: Lex

1. BOKU-Önologe

Als Erster hat Franz Schneider aus Halbturn im Burgenland vor kurzem das BOKU-Studium „Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft“ mit dem akademischen Grad „Bakkalaureus der technischen Wissenschaften“ (Bakk. techn.) erfolgreich absolviert. Das berufsorientierte Wein-Bachelorstudium an der BOKU gibt es seit Oktober 2004. Es umfasst sechs Semester und ermöglicht als einziger fach einschlägiger Ausbildungsweg in Österreich die Befähigungsprüfung zum Önologen unter Beachtung der EU-Richtlinien.

Schneider konnte während seines Studiums auch die internationalen Kontakte der BOKU nutzen, etwa bei einem Aufenthalt in der Forschungsanstalt Geisenheim in Deutschland. Zudem absolvierte er ein Praktikum auf einem Weingut in Barolo im Piemont, Italien. In seiner Abschlussarbeit befasste sich Schneider mit dem Einfluss des Fachjournalismus auf den Weinabsatz. Nun will er an der BOKU noch ein individuelles Masterstudium „Qualitätsweinbau und Marketing“ absolvieren. Dafür hört er sich derzeit in Constantia in Südafrika um. Zum erfolgreichen Studienabschluss gratulierte natürlich auch BOKU-Rektorin Ingela Bruner.

JOHANN WERFRING

Die wichtigsten Vorteile eines guten Gesundheitsplanes

– **Wertvoll** für den Landwirt durch verbesserte Produktivität und reduzierte Behandlungskosten; für das Tier durch verbessertes Wohlbefinden; für den Tierarzt/Berater durch verbesserte Kommunikation und für den Konsumenten durch bessere Dokumentation.
– **Effektiv:** Wesentlich ist eine

ständige Überprüfung, ob die geplanten Maßnahmen auch tatsächlich wirksam sind. Dazu dienen quantifizierbare Daten, die direkt am Tier und durch Aufzeichnungen erhoben werden.

– **Spezifisch:** Der Plan soll auf die individuelle Situation zugeschnitten sein und mehr als nur allgemein gehaltene Manage-

mentmaßnahmen (wie etwa generelle Impfprogramme) beinhalten.

– **Praktikabilität:** Die geplanten Maßnahmen müssen am Betrieb durchführbar sein.

– **Zustimmung:** Der Landwirt muss den Plänen zustimmen, sie im besten Fall so weit wie möglich selbst erstellen.